



# Presseinformation

0314/10se

4. Mai 2010

## **Achtung: Sperrfrist 18 Uhr**

### **Zeithistoriker mit kritischer Stimme**

#### **Carl-von-Ossietzky-Preis geht an Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej**

**Oldenburg.** Der polnische Historiker Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej erhält nach einstimmigem Votum der Jury den Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik der Stadt Oldenburg. Borodziej nimmt die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung am Todestag Ossietzkys, am 4. Mai, im Rahmen eines Festaktes im Oldenburger Schloss persönlich von Oberbürgermeister Prof. Dr. Gerd Schwandner entgegen. Die Laudatio auf den Preisträger hält Dr. Gunter Hofmann.

Die von der Stadt Oldenburg berufene unabhängige Jury schreibt in ihrer Begründung für diese Entscheidung:

„Der Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg des Jahres 2010 wird Włodzimierz Borodziej zuerkannt. Die schwierige deutsch-polnische Geschichte des 20. Jahrhunderts steht seit Jahrzehnten im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit. Der Warschauer Historiker ist überzeugt, dass die deutsch-polnische Aussöhnung ein zentrales Element im Prozess der europäischen Einigung darstellt. Seine kritische Stimme findet sowohl in seiner Heimat als auch hierzulande große Resonanz.“

Der Jury gehören an: die Journalistin Dr. Franziska Augstein (Süddeutsche Zeitung, München), die Literaturwissenschaftlerin und Jury-Sprecherin Prof. Dr. Sabine Doering (Carl von Universität Oldenburg), der Historiker Professor Dr. Norbert Frei (Friedrich-Schiller-Universität Jena), der Konfliktforscher Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer (Universität Bielefeld) sowie der Journalist und Redakteur Dr. Gunter Hofmann (Die ZEIT, Berlin).

Im Rahmen der Preisverleihung wird die eigens für diesen Anlass in Auftrag gegebene Komposition „ÜberGrenzen“ der kasachischen Komponistin Jamilia Jazyzbekova uraufgeführt.

Włodzimierz Borodziej wurde 1956 in Warschau geboren. Zunächst besuchte er Grundschulen in Berlin und Warschau, um seine schulische Ausbildung später in Wien fortzusetzen. 1975 legte er am Bundesgymnasium Stubenbastei in Wien sein Abitur ab. Anschließend studierte Borodziej an der Universität Warschau Geschichte, promovierte und setzte seine akademische Laufbahn mit seiner Habilitation fort. Gastprofessuren führten ihn in den folgenden Jahren unter anderem nach Marburg und Jena. Anfang der 90er Jahre unterbrach er seine universitären Tätigkeiten, um als Direktor des Büros für interparlamentarische Beziehungen und danach als Generaldirektor für wissenschaftliche Dienste in der Sejmkanzlei, der polnischen Parlamentsverwaltung, zu arbeiten. Seit 1996 ist Borodziej Professor für Zeitgeschichte am Historischen Institut der Universität Warschau. Von 1999 bis 2002 übernahm er das Vizepräsidentenamt der Universität. Er ist Mitglied in verschiedenen wissenschaftlichen Beiräten und Kuratorien.

Borodziej ist ein international hoch angesehener Zeithistoriker und genießt nicht nur in polnischen und deutschen Fachkreisen ein hohes Renommee. Sowohl in seinen wissenschaftlichen Arbeiten als auch in seinen umfangreichen Beiträgen in Fachzeitschriften und Zeitungen im In- und Ausland befasst er sich intensiv mit der eng verzahnten deutsch-polnischen Geschichte des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart. Seine Forschungsgebiete erstrecken sich auf den nationalsozialistischen Terror in Polen ebenso wie auf den gescheiterten Warschauer Aufstand



1944. Der Hitler-Stalin-Pakt, die Geschichte der Umsiedlung und Vertreibung der Deutschen aus Polen, die internationalen Beziehungen in der Nachkriegszeit und aktuelle Fragen der Vergangenheitspolitik zählen ebenfalls dazu. Borodziej leistet mit seinen Quellenstudien einen wichtigen Beitrag zur politischen Bildung. Darüber hinaus hat er sich viele Jahre als Co-Vorsitzender der deutsch-polnischen Schulbuchkommission für die Annäherung von Deutschen und Polen engagiert. Borodziej wurde für seine großen Verdienste bereits mit dem Verdienstkreuz der 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland, dem Herderpreis und dem Viadrina-Preis ausgezeichnet.

Der Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik wird von der Stadt Oldenburg alle zwei Jahre für Arbeiten, Gesamtwerke oder an Personen vergeben, die sich in herausragender Weise mit Leben und Werk Ossietzkys, dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus und der demokratischen Tradition und Gegenwart befassen oder die sich im Geiste Ossietzkys mit Themen der Politik und Zeitgeschichte auseinandersetzen.

---

**An diesem Pressetermin haben teilgenommen:**

**Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej**, Historiker und Preisträger des Carl-von-Ossietzky-Preises

**Oberbürgermeister Prof. Dr. Gerd Schwandner**, Stadt Oldenburg

**Stadtrat und Kulturdezernent Martin Schumacher**, Stadt Oldenburg

**Dr. Gunter Hofmann**, Laudator

**Prof. Dr. Sabine Doering**, Jury-Sprecherin

**Gerda Grebe**, Projektleiterin im Kulturbüro, Stadt Oldenburg

**Jamilia Jazybekova**, Komponistin

**Swantje Engel**, Pressesprecherin, Stadt Oldenburg

---

**Hinweis an die Redaktionen:**

Ein Foto von Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej finden Sie zum Herunterladen im Internet unter [www.oldenburg.de/bilderdienst](http://www.oldenburg.de/bilderdienst).



# Presseinformation

0318/10se

4. Mai 2010

## Sperrfrist 18 Uhr

### Musikalische Ehrung des Carl-von-Ossietzky-Preisträgers 2010

#### Kasachische Komponistin Jamilia Jazyzbekova komponiert für Prof. Włodzimierz Borodziej

**Oldenburg.** „ÜberGrenzen“ lautet der Titel der Komposition der kasachischen Komponistin Jamilia Jazyzbekova, die sie zu Ehren des Carl-von-Ossietzky-Preisträgers Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej geschrieben hat. Das im Auftrag der Stadt Oldenburg erstellte 2-sätziges Werk wird im Rahmen der feierlichen Verleihung des Carl-von-Ossietzky-Preises für Zeitgeschichte und Politik der Stadt Oldenburg am 4. Mai, dem Todestag Ossietzkys, uraufgeführt. Die Komposition für Trompete, Violine, Kontrabass, Akkordeon und Schlagzeug wird von den Mitgliedern des oh ton-ensembles Paul Hübner, Anne Poppe, Beltane Ruiz Molina, Margit Kern und Michael Pattmann interpretiert. Für die interessierte Öffentlichkeit ist die Komposition im Rahmen der Klangpol-Konzertreihe „im dialog“ am 15. Juni, 20 Uhr, im Sendesaal Bremen und am 16. Juni, 20 Uhr, in der Oldenburger Exerzierhalle zu hören.

Die Komponistin Jamilia Jazyzbekova wurde 1971 in Kaskelen/Kasachstan geboren. Ihre musikalische Ausbildung begann sie 1980 an der Staatlichen Musikschule in Almaty im Hauptfach Querflöte und den Nebenfächern Klavier und Komposition. Von 1990 bis 1995 studierte sie zunächst mehrere Jahre am Tschaikowsky Konservatorium in Moskau bei N. Sidelnikov und W. Tarnopolsky, um anschließend ihre Kompositionsstudien an der Hochschule für Künste in Bremen bei Younghi Pagh-Paan fortzusetzen. Sie erhielt zahlreiche Stipendien (unter anderem vom Deutschen Akademischen Austauschdienst), Kompositionsaufträge und Preise, so unter anderem auch den Franz Liszt Kompositionspreis der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Ihre Stücke werden bei internationalen Festivals in Europa, der GUS, in Kanada sowie in den USA aufgeführt und von namhaften Ensembles wie zum Beispiel dem Ensemble Modern und dem Arditti-Quartett interpretiert.

Die Vergabe des Auftrags an Jamilia Jazyzbekova erfolgte aufgrund der Empfehlung eines musikalischen Beirates, dem der Komponist und Musiker Eckart Beinke (oh ton – Förderung aktueller Musik e.V. Oldenburg), die Komponistin Prof. Violeta Dinescu (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) und die Musikredakteurin Marita Emigholz (Radio Bremen) angehören. Die Beiratssprecherin Emigholz schreibt in ihrer Begründung: „Die 1971 in Kasachstan geborene Komponistin zeichnet sich durch eine enorme Klangfantasie aus. Die Natur ist für ihre Musik eine wichtige Quelle der Inspiration, Geräusche und schöne Klänge existieren gleichberechtigt nebeneinander. Ihre Musik setzt die Empfindung für Raum und Zeit außer Kraft und beschäftigt sich mit existenziellen Dimensionen.“

Die Stadt Oldenburg konnte mit der Beauftragung von Jamilia Jazyzbekova bereits zum zwölften Mal eine Auftragskomposition für Neue Musik anlässlich der Verleihung ihres Carl-von-Ossietzky-Preises vergeben.



# Presseinformation

0291/10se

28. April 2010

## **Carl-von-Ossietzky-Preisträger diskutiert mit Europa-Experten International besetztes Podium im Kulturzentrum PFL**

**Oldenburg.** Das städtische Kulturbüro lädt ein zu einer Podiumsdiskussion mit dem Warschauer Historiker und diesjährigen Carl-von-Ossietzky-Preisträger Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej: am Mittwoch, 5. Mai, 20 Uhr, im Kulturzentrum PFL, Peterstraße 3. Borodziej diskutiert mit international angesehenen Europa-Experten über das Thema „Wie viel Geschichte braucht Europa?“ Seine Gesprächspartner sind Prof. Dr. Stefan Troebst, Universität Leipzig, und Prof. Dr. Dr. Oliver Rathkolb, Universität Wien. Das trinational besetzte Podium wird moderiert von Friedrich-Wilhelm Kramer, Landesfunkhausdirektor des Norddeutschen Rundfunks Schleswig-Holstein. Der Eintritt ist frei.

Die politische Vereinigung Europas hat sich in den vergangenen Dekaden, insbesondere nach dem Fall der Berliner Mauer 1989 bis 1990, rasant fortentwickelt. Nach fünf Erweiterungsrunden gehören der Europäischen Union inzwischen 27 Staaten an. Der Erweiterungsprozess ist noch nicht abgeschlossen und weitere Beitritte werden zurzeit noch verhandelt. Am 1. Dezember 2009 konnte der Lissabon-Vertrag, nach teils sehr kontroversen Diskussionen in einigen Mitgliedsstaaten, in Kraft treten. Ziele der EU sind jedoch nicht nur politische Stabilität zwischen den Mitgliedsländern und die Schaffung einheitlicher Wirtschaftsräume, sondern auch die Anerkennung übernationaler Werte wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Schutz der Menschenrechte und Minderheiten. Vor dem Hintergrund der dramatischen Geschehnisse des 20. Jahrhunderts, die Millionen Menschen das Leben gekostet und kulturelle Vielfalt unwiderruflich vernichtet haben, diskutieren die Historiker über den Umgang mit europäischer Zeit- und Gegenwartsgeschichte im Zuge des politischen Zusammenwachsens Europas.

Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Historiker an der Universität Warschau, erhält den diesjährigen Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik der Stadt Oldenburg „für seine wissenschaftliche Aufarbeitung der deutsch-polnischen Geschichte des 20. Jahrhunderts und sein großes Engagement zur Aussöhnung der beiden Staaten im Prozess der europäischen Einigung.“ In seinen umfangreichen Quellenstudien und Fachbeiträgen befasst er sich intensiv mit der belasteten Geschichte der beiden Staaten und setzt sich seit vielen Jahren für eine Annäherung von Deutschen und Polen ein.

Prof. Dr. Stefan Troebst, stellvertretender Direktor des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig (GWZO), ist Professor für Kulturstudien Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig. Seine Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem kollektive Identitäten im Ostmitteleuropa der Nach-Wende-Zeit sowie internationale Organisationen und ethnopolitische Konflikte im Osteuropa der Gegenwart.

Prof. Dr. Dr. Oliver Rathkolb ist Professor für Zeitgeschichte an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien und Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte. Im Mittelpunkt seiner Forschungen stehen unter anderem österreichische und internationale Zeit- und Gegenwartsgeschichte im Bereich der politischen Geschichte, österreichische Republikgeschichte im europäischen Kontext sowie Internationale Beziehungen mit Schwerpunkt Europa und europäische Integration.

### **Hinweis an die Redaktionen:**

Ein Foto von Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej finden Sie zum Herunterladen im Internet unter [www.oldenburg.de/bilderdienst](http://www.oldenburg.de/bilderdienst).